



Seit Jahrhunderten schmiegt sich der Hof Mas Laval an das Hochplateau in den Cevennen. Von März bis November können Besucher Ferienhäuser mieten, oder sich in einem der vier Studios auf der Westseite des Hofes einquartieren. Von hieraus sind die bedeutendsten Bauwerke römischer Zivilisation in der Provence entweder zu Fuß oder per Auto zu erreichen.

MAS DE LAVAL

ZWEI BRÜDER ERFÜLLTEN IHRER MUTTER EINEN LEBENSTRAUM UND RESTAURIERTEN EIN VERLASSENES LANDGUT IN DER PROVENCE. HEUTE BEGEISTERT DESSEN MALERISCHE IDYLLE AUCH FERIENGÄSTE

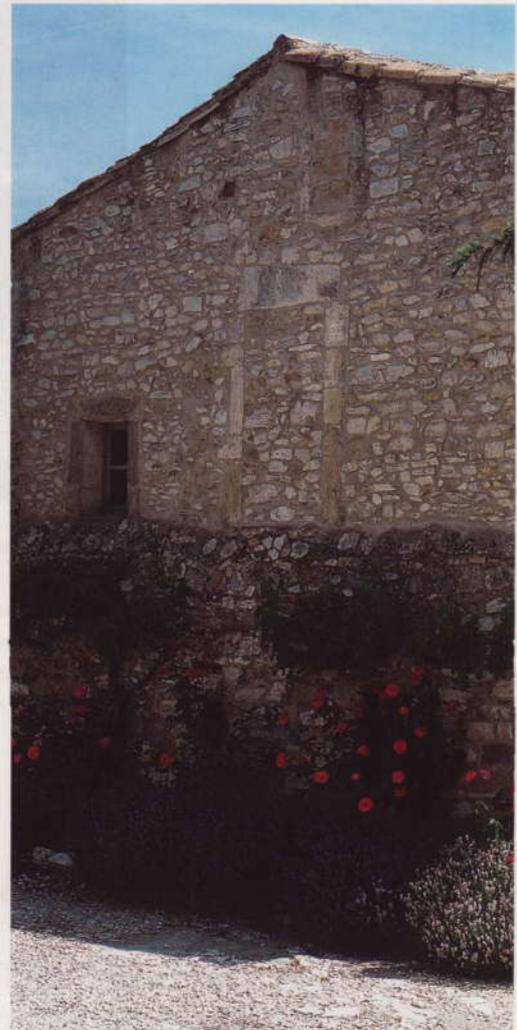
TEXT: NICOLA DÖNHOFF FOTOS: CLAUDIA VON BOCH

Es war an einem Tage im September 1973. Unbarmherzig fegte der trockene Mistral durch das stachelige, immergrüne Hartlaubgestrüpp der Garrigue. Die Serpentine der engen Landstraße durch das hügelige Karstgebirge des Languedoc verführten den frischgebackenen Studenten, Stefan Pfitzner, zu rasanten Fahrmanövern.

Er befand sich auf dem Weg nach Spanien, als der Motor seines betagten VW Käfer ohne Vorwarnung den Geist aufgab. Am Straßenrand blieb das Gefährt liegen und zwang den hochgewachsenen Reisenden, dessen lange Haare er mit einem Stirnband zu bändigen pflegte, unverhofft zu einer

schöpferischen Pause im provençalischen Niemandsland. Die Reparatur des Wagens sollte mehrere Tage dauern. Für ihn willkommener Anlass, sich die Gegend zwischen Nîmes und Uzès etwas näher anzusehen. Schon seit Jahren träumte seine Mutter, Ste, davon, einmal einen Hof im Süden zu besitzen, in dem sie leben und Pferde halten konnte.

Auf einer Hochebene zwischen den Dörfern Collias und Cabrières stieß der Gestrandete schließlich auf ein verlassenes Anwesen, dessen Charme ihm die Sprache verschlug. Das Gehöft, bestehend aus mehreren Gebäuden, stand vor einer Zwangsversteigerung und war in keinsten Wei-



Vor der liebevoll restaurierten Natursteinmauer sprießt wilder Akanthus. Das Blatt der distelartigen Pflanze spielte bei den Griechen im 5. Jahrhundert vor Christus eine große Rolle. Man entdeckt es oftmals als stilisiertes Ornament auf den Kapitellen korinthischer Säulen. Auch in der Neuzeit wurde das Akanthusblatt auf Möbeln dargestellt.

se bewohnbar. „Es gab kein Wasser, keinen Strom, nichts. Trotzdem war es ein magischer Ort“, beschreibt Stefan seine ersten Eindrücke.

Die Reise nach Spanien wurde kurzerhand abgebrochen. Zurück in Deutschland informierte er seine Mutter und seinen Bruder. Dann war der Entschluss gefasst, Teile Mas Laval zu kaufen und wiederaufzubauen. Fast zwei Jahre lang restaurierten die Geschwister mit tatkräftiger Unterstützung ehemaliger Schulkameraden die verfallenen Gebäude und erfüllten sich und ihrer Mutter einen Lebenstraum. Für die anderen Gebäude des Hofes fanden sich belgische Käufer, die ihre Anteile schließlich an Freunde der Eigentümer abtraten.

1974 zog die abenteuerlustige Mutter, 55-jährig mit 14 Pferden in Mas Laval ein - und blieb bis heute. „Notre Dame de Laval“ nennen Freunde die unerschrockene Dame liebevoll. Die Einheimischen sagen „la grande dame“ voller Respekt ob ihrer beispiellosen Courage, alleine mit vielen Pferden ganzjährig in der Einsamkeit zu leben. Die nahegelegene Eremitage, eine kleine Kapelle, an der sich Eremiten bisweilen zur besinnlichen Klausur zurückziehen, ist Zeugnis für diese Abgeschiedenheit.

„Wirklich ruhig ist es nur im Winter“ sagt die Hausbesitzerin des Mas, „aber einsam ist es nicht“. Und die gewaltigen Gewitter? „Ich habe schon erlebt, dass die Blitze aus den Steckdosen geschossen sind, aber da dachte ich nur: Herrje



Vom ehemaligen Haus des Vorarbeiters aus hat man einen herrlichen Blick in den wilden Garten, in dem Kräuter und Gräser so sprießen, wie die Natur sie geschaffen haben. Zypressen, Oleander, Feigenbäume und eine alte Natursteinmauer umgeben das Gehöft. Sie bieten willkommenen Schutz vor dem Mistral.

ich muss dringend die Pferde von der Weide holen“, erzählt sie mit ungerührter Selbstverständlichkeit. Schon damals kamen zahlende Gäste, die gerne lange Ausritte durch die Cevennen unternahmen.

Heute gibt es keine Pferde mehr, dafür ein Schwimmbad und endlose Wanderwege. Mas Laval ist ein paradiesisches Refugium der Muße für zahlende Besucher, die Visitenkarten und Vollkasko zu Hause lassen wollen. Hier kann man eintauchen in den vergessenen Charme des „Art de Vivre“. Blackberry? braucht man nicht. Auf Laptop und Handhelds kann man getrost verzichten. Hier gibt es weder UMTS noch W-LAN. Das Fluidum andächtig-sommerlicher Weltferne lässt schlicht und ergreifend keine Zeit zum Surfen im

Netz. Fernab von lautem Überfluß, wird schnell offenbar: Der wahre Luxus heutzutage sind Zeit, Raum und Stille.

Die atemberaubende Landschaft der Cevennen zieht einen in den Bann. Der Himmel scheint endlos, ebenso wie die olivfarbene Talebene des Gardon und in weiter Ferne erkennt man die schwachen Konturen des Mont Ventoux. Unverwechselbare Gerüche von Lavendel, Thymian und Rosmarin betören schon verloren geglaubte Sinne und das beharrliche Zirpen der Zikaden versetzt einen in meditative Verzückung. Begleitet wird der Gesang nur vom Rauschen des Windes, der neue Gerüche vor sich herträgt und bisweilen verrät, dass ein Gast „Tarte aux Pommes“ gebacken hat und sich vorneweg einen Mirabellenschnaps genehmigt.



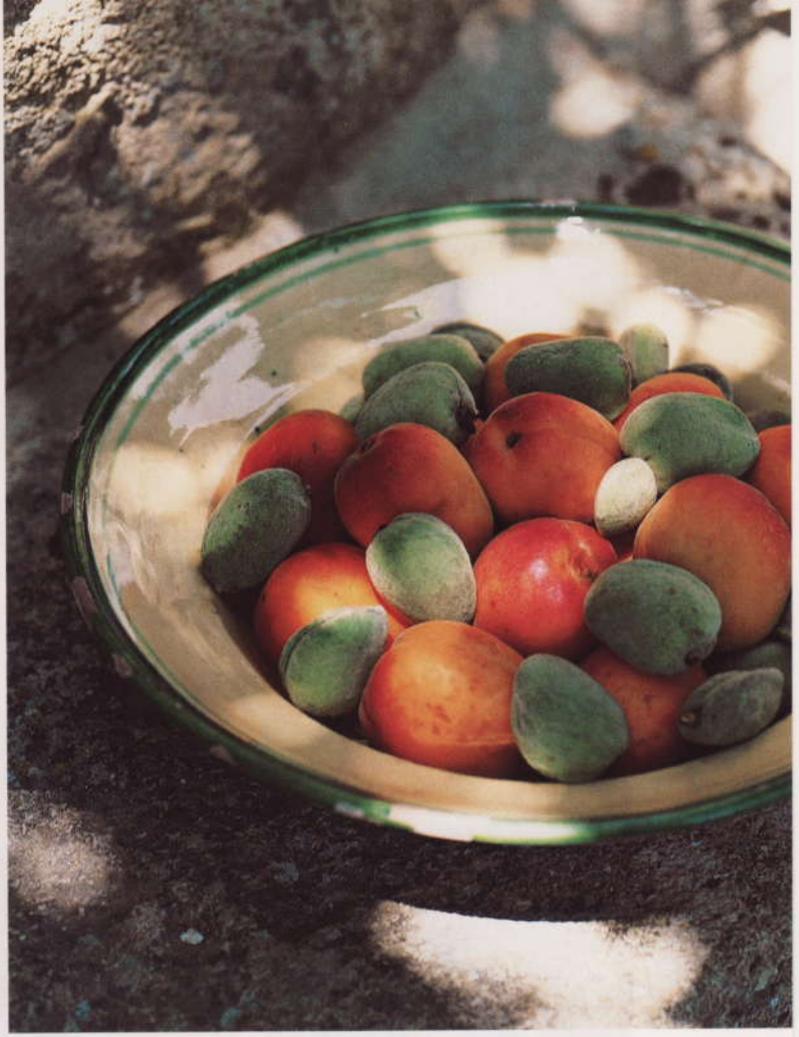
Naturbelassen rankt sich eine Kletterrose um ein schmiedeeisernes Tor. Allenthalben finden sich in Mas Laval verwunschene Plätze. Sie bieten Rückzugsmöglichkeiten für eine nachmittägliche Klausur.

Das Entrée Mas Laval ist umgeben von Zypressen und einer alten Natursteinmauer, die das Mas vor dem Mistral schützt. Mehrere Gebäude, an deren Wänden sich in üppiger Fülle Wein, Trompetenblumen, Glyzinien und Jasmin empor hangeln, gruppieren sich um einen langgestreckten Hof.

Teils privat bewohnt, teils als Feriendomizil genutzt, hat jedes Haus eine eigene Historie. Im „Maison d'Exploitant“ nahe des Hofeingangs wohnte einst der Vorarbeiter. In „La Forge“, ebenfalls zu mieten, befand sich die Schmiede. In der „Magnanerie“ wurden im 18. Jahrhundert Seidenraupen gezüchtet, die sich von den Blättern des hier gedeihenden Maulbeerbaumes ernähren.

So verführerisch und selbstverständlich empfängt einen das Mas, dass man auf der Stelle bleiben möchte. Jedes Haus ist individuell eingerichtet, das Interieur liebevoll an die Umgebung angepasst. Mit sicherem Instinkt haben die Eigentümer, die Brocantes in der Gegend abgeklappert und ihre Behausungen mit antikem Mobiliar und provençalischen Stoffen ausgestattet. Präzise wurde bei den Renovierungsarbeiten darauf geachtet, dass von der historischen Substanz nichts verloren ging.

Denn die Geschichte des Hofes reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Zumindest wurde Mas Laval damals das erste Mal urkundlich erwähnt. „Tatsächlich hat ein Bauer vor ein paar Jahren eine römische Säule aus seinem Acker gezogen





Im hauseigenen Gemüsegärtchen zieht der Gärtner Amedé Salat, kleine Kartoffeln und Tomaten mit dem Namen „Coeur de boeuf“, alles biologisch - versteht sich. Die Zimmer der Ferienhäuser bestechen durch provençalische Schlichtheit. Möbel und Stoffe stammen aus der Gegend und wurden von den Eigentümern auf diversen Marchés aux Puces zusammengesucht.

und während unserer Renovierungsarbeiten entdeckten wir römische Inschriften im Mauerwerk“, erzählt Stefans Frau, Marion, die seit 1989 die Vermietung und Verwaltung Mas Laval übernommen hat. Als die Grube für das Schwimmbad ausgehoben wurde, stieß man sogar auf Relikte der Gallier.

Hier in der Region Languedoc, die sich von Nimes bis nach Perpignan erstreckt, finden sich die ältesten Spuren der Europäer. „Es gibt dort überall Ruinen, die der Kamisarden auf denen der Albigenser, die der Sarazenen auf

denen der Goten, unter diesen die der Römer und die der Iberer“, schreibt der französische Historiker Jules Michelet. So ist es durchaus möglich, dass man von Mas Laval auf dem Fußweg zum Pont du Gard, dem beeindruckendsten Zeugnis römischer Zivilisation in der Provence, über galische Münzen stolpert. Die imposante Brücke ist Teilstück eines 50 Kilometer langen Aquädukts, das die römische Metropole Nimes mit jenem Trinkwasser versorgte, das heute unter dem Namen „Perrier“ bekannt ist.

Bisweilen ist die opulente Anhäufung antiker Pracht sogar



In der Mittagshitze zieht man sich lieber in die kühlen Innenräume zurück. Feriengäste können sich in Mas Laval zahlreiche Plätze suchen, an denen man eine Partie Canasta spielt oder einfach nur ein Schwätzchen hält bei einem kühlen Rosé aus dem nahegelegenen Weingut Malaigue.

erschlagend. Morgens in Laval gilt es erst einmal, zu entscheiden: Soll man lieber den Palais du Pape in Avignon besuchen? Oder das Maison Carée in Nimes? Oder lieber das Kloster St. Trophime in Arles mit seinem prachtvollen Kreuzgang oder doch das Amphitheater in Orange, immerhin Weltkulturerbe? „Die Arena in Orange ist vor allem abends ein Geheimtipp“, verrät Marion. Dann finden dort Konzerte und Musikfestivals statt.

Hat man das alles gesehen, war man immer noch nicht in Uzès, der wohl bezauberndsten Kleinstadt. Europas und

nebenbei erstes Herzogtum Frankreichs. Auf dem Place aux Herbes, der schon als Drehort fungierte für den liebeskranken Gérard Depardieu in „Cyrano de Bergerac“, findet jeden Samstag ein Markt statt, der mittlerweile auch jenseits der Grenzen Languedocs bekannt ist. Hier palavert man mit den Bauern aus Blauzac, Collias und St. Chaptes über den Reifegrad des Brébis de chèvre oder feilscht um den Preis der Cavaillon Melone. Im November, wenn der Nebel durch die Gassen wabert, mutiert der Place aux Herbes zum Trüffelumschlagplatz. Dann wird unter den mit-





Anfangs gab es in Mas de Laval weder Elektrizität noch laufendes Wasser. Eigenhändig deckten die Brüder Stefan und Michael die Dächer mit alten Tonziegeln neu ein und legten die Wasserleitungen. Es dauerte zwei Jahre bis ihre Mutter den Umzug aus Deutschland wagen konnte. Damals zogen auch 14 Pferde mit ein auf dem malerischen Anwesen. Sie sind heute selbst Geschichte.



An dem historischen Erbe führt auf Laval kein weg vorbei: Nachdem die Idylle aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt wurde, lockt sie heute sogar mit einem Schwimmbad. Beim Aushub der Grube stießen die Besitzer des Mas auf Fragmente aus der gallo-römischen Zeit. Von hier aus hat man einen atemberaubenden Blick in das Tal des „Gardon“. Bei klarer Sicht kann man am Horizont den Mont Ventoux sehen. Die Gipfelkuppe des höchsten Bergs der Provence besteht aus weißem Kalkstein und verleitet oft zur fälschlichen Annahme, es handle sich um ewigen Schnee.

telalterlichen Arkaden getuschelt und geschachert um die unansehnliche Knolle, die im Fond eines rostigen R4 auf den neuen Besitzer wartet.

In Mas Laval unterdessen, haben sich die zu Hause gebliebenen entweder zu einer Kanutour auf den nahegelegenen Fluss Gardon begeben oder sie verbringen den späten Nachmittag in L'Espiguette am Meer, das mit dem Auto in einer Stunde zu erreichen ist. Wenn man großes Glück hat, bekommt man in der Strandhütte von Francoise und Kito, Tellines (kleine Herzmuscheln) zu essen.

Manche bleiben auch einfach in Mas Laval, pflücken

Thymian für den „Gigot“, eine geschmorte Lammkeule, deren Rezept sie der Hausfrau entlockt haben, oder sie schwelgen im Hier und Jetzt an einem Ort, den es ohne die defekte Zylinderkopfdichtung eines klapprigen VW-Käfer in dieser Form gar nicht geben würde.



Vermietung über:

Marion Pfitzner

Tel.: +49 (0) 2 28 21 85 63

www.mas-laval.de



